



Größer, goldener und glorreicher als alles, was bisher zum Unabhängigkeitskampf Namibias gebaut wurde – das Independence Memorial Museum. Eine gewisse Nähe zu nordkoreanischer Revolutionsästhetik ist nicht von der Hand zu weisen.

Fotos fp

Eine Kaffeetasse für die Helden

In Namibias Hauptstadt Windhoek beleuchtet ein neues pompöses Museum den Weg zur Unabhängigkeit. Nicht alle finden das gut

Der Morgen graut, das Kreuz des Südens verblasst. Noch sind die Straßen herrlich leer. Kaum ist man aus dem Flugzeug gestiegen, hat sich über die vierzig Kilometer lange Geradeausfahrt vom Hosea-Kutako-Flughafen durch das namibische Farmland gefreut, steht es plötzlich da, das neue Gedächtnis der Nation. Oben auf Windhoeks Regierungshügel an der Robert Mugabe Avenue thront es zwischen Alter Feste und Christuskirche von 1910 wie ein Raumschiff. Vierzig Meter hoch schraubt sich der Speicher der namibischen Geschichte golden in den Himmel. Warum Gold? Weil es sich für ein Gebäude dieses Ranges ziemt, in Gold zu erstrahlen. Vor dem dreieckigen Glasbau thront auf einem Sockel der Unabhängigkeitsheld und erste Präsident der Republik Namibia: Sam Nujoma. Auf der anderen Seite sprengt ein schwarzes Paar in Bronze martialisch seine Ketten.

Das neue Museum soll die Unabhängigkeit, dieses größte Opus der jüngeren namibischen Geschichte, und den mehr als dreißig Jahre währenden Freiheitskampf der South-West Africa People's Organisation (Swapo) gegen das südafrikanische Apartheids-Regime würdigen. Doch kein Bau entzweit hier die Gesellschaft so wie dieser. Das liegt nicht nur am protzigen Äußeren des Gebäudes, das den namibischen Staat umgerechnet 3,7 Millionen Euro gekostet hat. „Was seine Architektur und die Innenausstattung angeht, hätte ich es für sinnvoll erachtet, namibischen Architekten, Ingenieuren und Künstlern die Chance zu geben, sich hier auszudrücken“, sagt Hercules Viljoen. Viljoen muss es wissen, denn er ist Direktor der National Art Gallery of Namibia, die nur einen Steinwurf entfernt liegt. Künstlerisch, so der Experte, sei das Museum quasi wertlos.

Dass Viljoen das sagt, hat seinen Grund, denn das Gebäude wurde von einem nordkoreanischen Bauunternehmen geplant und von nordkoreanischen Arbeitern gebaut – und das trotz der hohen Arbeitslosigkeit von fast dreißig Prozent im Land. Offiziell hieß es, dass kein namibisches Unternehmen in der Lage gewesen sei, ein solches Bauwerk zu errichten. Doch schon 2002 hatte die Regierung beim Bau des Heldenackers in den Ausbergen südöstlich von Windhoek ohne Notwendigkeit auf nordkoreani-

sche Expertise zurückgegriffen. „Dazu kommt, dass die im Museum ausgestellte Kunst völlig unafrikanisch ist, denn die Künstler haben überhaupt kein Gespür und Verständnis für unsere Geschichte“, sagt Viljoen.

Dieser Ort beleuchtet nur eine Seite: die der Swapo. Auf verschiedenen Ebenen geht es vorbei an illustren Objekten des Freiheitskampfes wie Panzerwagen, Waffen, Uniformen und wandfüllenden Bronzereliefs. Der negative Höhepunkt ist die von den Machern selbst so titulierte „Chamber of horrors“, in der in brutalen Szenen der Völkermord der Deutschen an den Herero und Nama zwischen 1904 und 1908 verbildlicht wird. Zwar werde das Museum von Teilen der Bevölkerung begrüßt, weil diese Stationen der Geschichte Namibias zum ersten Mal in großem Stil thematisiert werden. „Die Art der Präsentation entspricht aber nicht unserem westlichen, offenen Geschichtsdiskurs“, sagt die Historikerin und Museumspädagogin Ulrike Laufer, die das Museum und die öffentliche Diskussion vor und nach der Eröffnung für das Zentrum für Zeithistorische Forschung in Potsdam verfolgt hat. „Teile der Geschichte werden hier nicht oder sehr einseitig dargestellt. Das Ziel ist die Verherrlichung Sam Nujomas und der Swapo.“

Nicht nur Fachleute sind von dem Bau enttäuscht. Auch viele Windhoeker – sie nennen das neue Museum „coffee pot“ – beklagen das seltsame Ensemble aus Befreiungsmetaphern und Heldenbildern. Doch hinter seiner Entstehung steht viel mehr als nur ein billiges Angebot von Asiaten, das angenommen wurde, um die Staatskasse zu schonen. Wie in vielen Ländern Afrikas gibt es auch in Namibia große wirtschaftliche Verflechtungen mit China, das an Namibias Rohstoffen wie Uran interessiert ist. Diese führen immer wieder zur Vergabe von Großaufträgen an chinesische Unternehmen, die wiederum von nordkoreanischen Leiharbeiterfirmen ausgeführt werden. „Das Mansudae Art Studio mit rund 5000 Angestellten, das weitgehend in der Hand der Familie von Nordkoreas Diktator Kim Jong-un ist, liefert solche und ähnliche Gedenkstätten als Katalogware an afrikanische Staaten“, sagt Laufer. „Man bekommt alles aus einer Hand: Architektur und Gebäudekonstruktion, Innenausbau, Ausstellungsgestaltung, Inszenierungen, Multimedia.“

Nicht nur die Art und Weise, wie das Museum errichtet wurde, ist vielen ein Gram. Dazu kommt ein Politikum, das vor allem viele deutschstämmige Namibier erzürnt: Das Museum wurde in unmittelbarer Nachbarschaft zum historischen Reiterdenkmal errichtet, Symbol der deutschen Kolonialherrschaft wie kein anderes Monument in Namibia. Die Regierung störte sich so sehr an dem Bronzereiter, dass sie ihn für den Bau des Museums und der Monumente gleich zweimal verschob. Zunächst vom Ort, an dem heute das Museum steht, hundert Meter weiter vor die Alte Feste. Von dort wurde der Reiter in der Nacht des 24. Dezember 2013 klammheimlich in den Hof des mehr als 120 Jahre alten Kolonialbaus geschafft, wo er heute ein bescheidenes Dasein fristet, gestützt von vier Metallstangen wie aus dem Baumarkt.

Beschlossen wurde der Umzug vom damaligen Präsident Hifikepunye Pohamba quasi im Alleingang. 2013 frozettelte deshalb die deutschsprachige „Allgemeine Zeitung“ in Windhoek: „Seit wann kann eine Einzelperson die Entfernung eines Denkmals veranlassen? Wird Namibia eine Kulturdiktatur?“ Der 2015 gewählte Swapo-Präsident Hage Geingob gilt zwar als gemäßigt. Zustände wie im Nachbarland Simbabwe, das Diktator Robert Mugabe durch Misswirtschaft und die Vertreibung weißer Farmer an den Rande des Abgrunds gebracht hat, sind in Namibia nicht zu erwarten. Dennoch gewährt das neue Unabhängigkeits-Gedenkuseum tiefe Einblicke in die Seelen vieler Mitglieder der Regierungspartei, die bei Wahlen regelmäßig drei Viertel der Stimmen erhält. Das legt nahe, dass Namibia nicht das stabile Gebilde ist, für das es von außen immer gehalten wird. Und der Diskurs geht weiter. Denn an verschiedenen Orten im Land sind ähnliche Monumente geplant oder bereits im Bau, errichtet von Chinesen oder Nordkoreanern. Weil ihn das so stört, hat Galerie-Direktor Viljoen eine Petition für die Neuausrichtung der Kunst- und Kulturpolitik seines Landes bei der Regierung eingereicht mit dem Ziel, namibische Künstler in Zukunft beim Bau von Monumenten zu bevorzugen und dafür ein jährliches Budget bereitzustellen. Derzeit wird darüber beraten, bevor ein möglicher Gesetzesent-

wurf dem Parlament zur Bewilligung vorgelegt wird.

„Die reiche Kultur des südlichen Afrika hat wahrhaft mehr zu bieten als eine mit kommunistischen Propaganda-Methoden dargestellte Chronologie der Unabhängigkeitsrevolten und Kämpfe“, sagt Ulrike Laufer, die Namibia oft bereist hat. Die Hoffnung sei, dass im zwei-

ten Teil des dringend renovierungsbedürftigen namibischen Nationalmuseums in der Alten Feste ein entspannterer Umgang mit dem Beitrag der verschiedenen Ethnien zur Geschichte und Kultur Namibias gepflegt werde. „Das Land braucht weder ein weißes noch ein schwarzes Narrativ, sondern Raum für die Entwicklung einer eigenen aus sich

selbst heraus gemeinsam fortgeführten Erzählung.“ Die Romantisierung der Südwest-Kolonialzeit ist ebenso wenig zeitgemäß wie die Verherrlichung des Befreiungskampfes durch sozialistische Heldenbilder. Der Stolz eines nach dreißig Jahren Freiheitskampf unabhängig gewordenen Landes sieht anders aus.

FABIAN VON POSER

DER WEG NACH WINDHOEK

Anreise Air Namibia (www.airnamibia.com) und Condor (www.condor.com) fliegen Windhoek in etwa 9,5 Stunden von Deutschland aus an. Der Flug kostet ab 700 Euro.

Independence Memorial Museum
Das Unabhängigkeits-Gedenkuseum liegt in exponierter Lage zwischen Christuskirche und Alter Feste unmittelbar an der Robert Mugabe Avenue. Es ist werktags von 9 bis 17 Uhr, samstags und sonntags von 10 bis 17 Uhr geöffnet. Der Eintritt ist derzeit noch frei (es gibt keine Website).

Unterkunft „The Village Courtyard Suites“, 18 Liliencron Street, Tel. 0 02 64/61/40 05 10, www.villagecourtyardsuites.com. Das sympathische



Haus liegt zentrumsnah im Stadtteil Eros, bietet geräumige Apartments, verschiedene Suiten und einen tollen Innenhof mit portugiesischem Restaurant und der Tagesbar „Fresh 'n' Wild“; „The Olive Exclusive“, 22 Promenaden Street, Tel. 0 02 64/61/23 91 99, www.theolive-namibia.com. Das Boutique-Hotel gehört zu den schönsten Unterkünften der Stadt. Die sieben Suiten sind modern und doch afrikanisch eingerichtet. Das gleichnamige Restaurant bietet exquisite mediterrane und afrikanische Küche.

Weitere Informationen zu Reisen nach Namibia erteilt das Namibia Tourism Board: Tel. 0 69/13 37 36-0 und www.namibia-tourism.com

Karibik oder Südostasien

14 Tage im Paradies ab 999€* p.P.

DER WINTER WIRD SONNIG.

Buchen Sie jetzt:
Reisebüro • AIDA Kundencenter +49 (0) 381/20 27 07 07 • www.aida.de
*AIDA VARIO Preis bei 2er-Belegung (Innenkabine) für die Route Karibische Inseln 1 mit AIDAdiva oder die Route Südostasien mit AIDAbella, limitiertes Kontingent
Es gilt der aktuelle AIDA Katalog inklusive der Reisebestimmungen.
AIDA Cruises • German Branch of Costa Crociere S.p.A. • Am Strande 3d • 18055 Rostock